

Wolauer Tagblatt

erschient täglich, ausgenommen Sonntag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlagsbuchhandlung Jos. Krawatzke, Piazza Carlo Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtsige Abonnenten werden von allen gedruckten Anzeigenberechnungen abgenommen. — Inserate werden mit 20 h für die erste Zeile, die zweite Zeile mit 10 h, die dritte Zeile mit 5 h für die Restzeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein fettdrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für bezahlte und sobadon eingezahlte Inserate wird der Betrag nicht zurückbehalten. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krawatzke, Piazza Carlo 1, ebenerdig und die Redaktion Via Cavour 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 8 Uhr abends. — Anzeigenannahmen: mit täglicher Aufnahme ins Band durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 40 h. — Preis der einzelnen Nummern 6 h. — Einzelverkauf in allen Lokalen. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krawatzke, Wola, Piazza Carlo 1.

VIII. Jahrgang

Wola, Freitag 18. Oktober 1912.

== Nr. 2305. ==

Tagesneuigkeiten.

Wola, am 18. Oktober 1912.

Zur Kritik des Gemeindebudgets 1912-1913.

Den in dem Artikel vom 16. Oktober in diesem Blatte gebrachten Ansichten über die Bedeutung des Gemeindefizites von 380.000 Kronen wird jeder Bürger der Kriegshafenstadt Wola beistimmen: die Wohnungen und die Lebensmittel dürfen nicht mehr verteuert werden! (Die Lebensmittel werden so und so jetzt infolge des Balkankrieges verteuert werden.) Das Defizit muß auf andere Weise gedeckt werden. Die Eingehung der Verzehrungssteuer an der Stadtgrenze (wer Hasen, Fasanen und anderes Wildbret schmaufen will, wird auf 20, 30 Heller mehr nicht schauen!) trüge schon Einiges zur Bedeckung des Defizites bei, ebenso die Steuer auf die Mehrwerte beim Verkaufe der Grundstücke, denn die Spekulationen gewinnen so wie so enorme Summen dabei; doch die Einführung dieser Steuer hängt vom Landtage ab. Dieser muß ein diesbezügliches Gesetz votieren.

Nun wissen wir aber alle, daß der Landtag arbeitsunfähig ist und schon lange nicht funktioniert und, wie es scheint, auch nicht funktionieren wird. An wessen Seite die Schuld liegt, ist hier irrelevant, ein Faktum ist es jedoch, daß das ganze Land darunter leidet, speziell aber die Stadt Wola. Diese wartet schon lange auf die Institution des Kreisgerichtes; ebenso scheint die Idee der „Transferierung“ des Landtages und Landesauschusses nach Wola eingeschlagen zu sein. Diese Institutionen würden viel dazu beitragen, die Finanzen der Gemeinde zu sanieren und die Stadt in jeder Hinsicht zu heben.

Doch überlassen wir die Lösung dieser Fragen den Landtagsabgeordneten beider Nationalitäten, besonders aber dem neugewählten Vertreter von Wola, die doch endlich einsehen müssen, daß es auf diese Weise nicht weiter geht und kehren wir zu unserem Gegenstand zurück. Wir lesen im gewesenen Gemeindeblatt, daß die Gemeindezuschläge von 65% nicht auf 90, sondern auf 110% erhöht werden sollen! Wenn diese Idee zur Ausführung gelangt, so bliebe den von Gehalt und Lohn Lebenden kein anderes Mittel, um sich vor dem Hunger zu wehren, übrig, als aus der Stadt zu fliehen, so wie Lot aus Sodom und Gomorrha.

Deswegen sollten die Herren in der Gemeinde nachstudieren, bevor sie einen so unheilvollen Entschluß fassen. Automobile braucht jetzt die Gemeinde nicht, denn, wenn sie bis jetzt ohne Automobile ausgekommen ist, so kann sie noch weiters ohne dieselben bestehen; ebenso kann man mit der Institution zur Verbesserung von Verkehr usw. auf bessere Zeiten warten. Wola ist, Gott sei Dank, jetzt eine gesunde Stadt und man hat nie gehört, daß irgend aus dem Reichthum auf der Promontorstraße eine Epidemie entwickelt hat.

Es gibt noch andere Posten, welche studiert werden müssen. Bei diesem Studium sollen sich aber die Herren das Motto vor die Augen halten: Fast jeder Bürger von Wola steckt bis über die Ohren in Schulden und kann keine neuen Steuern mehr vertragen!

Konkursverlautbarungen.

Mit Beginn des I. Semesters des Schuljahres 1912/13 sind vier Stipendien aus der Stiftung Bischof Dr. Georg Dobrila im Jahresbetrage von 200 Kronen zu verleihen. Zum Stipendiengenuße sind berufen Jünglinge, welche von slavischen Eltern aus der vereinigten Diözese Triest-Capodistria gebürtig sind, und ein Staatsgymnasium der österreichisch-ungarischen Monarchie besuchen. In Ermanglung von Bewerbern slavischer Sprache wird das Stipendium auch einem anderen Studierenden der Diözese Triest-Capodistria verliehen werden. Der Genuß des Stipendiums dauert bis zur Vollendung der Studien mit Inbegriff aller Fakultäten einer k. k. Universität. Es ist jedoch Wunsch des Stifters, daß Jünglinge, welche dieses Stipendium genießen, sich dem geistlichen Stande zum Dienste der Diözese Triest-Capodistria widmen. Die Bewerber um dieses Stipendium haben ihre mit dem Tauf- und Heimatscheine, dem Impungszugnisse, dem Armutszeugnisse und mit den Studienzeugnissen der zwei letzten Semester instruierten Gesuche bis zum 15. November 1912 im Wege der vorgelegten Studienrichtung bei dem bischöflichen Ordinariate in Triest zu überreichen.

Mit Beginn des I. Semesters des Schuljahres 1912/13 ist ein Stipendium aus der Stiftung G. Dobrila (I.) Bischofs von Parenzo-Pola im Jahresbetrage von 201 Kronen und 60 Heller zu verleihen. Berufen sind Jünglinge, welche von slavischen Eltern aus den Pfarrsprengeln der Diözese Parenzo-Pola außerhalb der Städte und Märkte gebürtig sind und ein österreichisches oder ein ungarisches

Gymnasium oder eine Realschule mit ordentlichen Lehramt ein für die deutsche und slavische (kroatische oder slowenische) Sprache besuchen, wenn die erste Obligatgegenstände für sämtliche, die zweite für die Schüler slavischer Nationalität ist; in Ermanglung solcher Bewerber aus Mittelschulen auch Knaben, welche die Volksschule ihrer Pfarrgemeinde besuchen, von der III. Klasse an. Der Genuß des Stipendiums dauert bis zur Vollendung der Studien mit Inbegriff aller Fakultäten einer österreichischen Universität. Den Vorzug genießen Bewerber, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollen. Die Stipendiaten werden für das I. Semester mit 1. Oktober, für das II. Semester mit 15. April jedes Jahres angewiesen werden. Die Bewerber um dieses Stipendium haben ihre mit dem Nachweise obiger Erfordernisse belegten Gesuche bis 15. November 1912 bei dem bischöflichen Ordinariate Parenzo-Pola zu überreichen.

Mit Beginn des I. Semesters des Schuljahres 1912/13 ist seitens der k. k. Statthalterei ein Stipendium im Jahresbetrage von 700 Kronen der Stiftung „Alois Anton Parisini“ (B.) für Studierende der Rechte und der Medizin und für Jünglinge einer Handels-, Ackerbau-, Kunst- oder Gewerbeschule, zu verleihen. Die Bewerber müssen auf einer staatlich autorisierten Anstalt instruiert sein oder der einschlägigen üblichen oder gesetzlichen Praxis obliegen. Zum Genuße des Stipendiums sind zunächst die verdienstlichsten und nächsten Blutsverwandten des Stifters und nur in deren Ermanglung die verdienstlichsten und unterstützungsbedürftigsten Studierenden aus dem Territorium (Stammesgemeinde) von Mitterburg berufen. Die dokumentierten Gesuche sind binnen vier (4) Wochen, vom Tage der Einschaltung dieser Kundmachung in die *Acti officiali* des „Observatore Triestino“ bei der k. k. Statthalterei in Triest zu überreichen.

Ein österreichisch-ungarisches Patrouillenboot von Serben beschossen.

Nach einer Meldung des Spezial-Berichterstatters des „Pesti Hirlap“ wurden Dienstag auf ein österreichisch-ungarisches Wachboot, das auf der Save Übungen vornahm von serbischer Seite zwei Schüsse abgegeben. Die Kugeln gingen jedoch fehl und wurde niemand verletzt. Das Patrouillenboot war auf einer üblichen Rundfahrt begriffen, als vom serbischen Ufer aus zwei scharfe Schüsse gegen das

Boot abgegeben wurden. Ein Schuß traf den Bootkörper. Verletzt wurde niemand. Es wurde sofort eine Untersuchung des Falles eingeleitet, dem man übrigens keine besondere Bedeutung beimißt.

Schiffsnachricht. Laut Marinekommando-telegramm ist S. M. S. „Kaiser Franz Joseph I.“ vorgestern in Wuhu eingelaufen. Abfahrt heute nach Hankow. An Bord alles wohl!

Ein Refugozernungsflug des Leutnants Schünzel. Feldpilot Leutnant Schünzel erhielt Mittwoch früh vom Kommandeur der Luftschifferabteilung, Oberstleutnant v. Uzelac, den Befehl, die Strecke Wiener-Neustadt—Brünn im Flug zu rekonozieren, um Anweisungen für die Piloten in einem Berichte aufzunehmen. Leutnant Schünzel stieg mit Leutnant Bruno Schonovsky um 10 Uhr vormittags auf einem Strich-eindecker am Wiener-Neustädter Flugfelde auf. Bis 8 Uhr abends war man über den Verbleib der beiden Piloten nicht unterrichtet und man befürchtete, daß ihnen ein Unglück zugefallen sei, bis endlich in Fischamend die telephonische Nachricht einlangte, daß Leutnant Schünzel in Lundenburg auf einem Felde um 12 Uhr 25 Minuten wegen Benzinmangels landen mußte. Leutnant Schünzel absolvierte diesen Flug unter ganz besonderen Schwierigkeiten. In den oberen Luftschichten hatte er gegen böigen Wind zu kämpfen, welcher sich während des Fluges immer mehr verstärkte. Dichter Nebel und Regen schauer erschwerten die Orientierung. Im Marchfeld verlor er, durch starken Wind abgetrieben, die Orientierung. Hinter Lundenburg fehlte schließlich noch der Motor aus, da nur für 2 1/2 Stunden Benzin vorhanden war. Leutnant Schünzel wandte sich telephonisch nach Fischamend wegen Benzinzufuhr, die ihm im Automobil nachgeschickt wurde. Der Pilot hat Mittwoch früh von Lundenburg aus bei günstigem Wetter seinen Flug nach Brünn fortgesetzt und vollendet. Nachdem noch in der Nacht aus Fischamend das angesprochene Benzin eintraf, flog Leutnant Schünzel um 8 Uhr 20 Minuten in Anwesenheit der Bevölkerung Lundenburgs in 300 bis 400 Meter Höhe in der Richtung nach Brünn ab. Dort landete er nächst Königsdorf um 10 Uhr 55 Minuten glatt.

Schiffsunfälle. Man telegraphiert aus Antwerpen: Der Dampfer „Aereide“ der Kriester Reederei Tommaso Cossovich & Co. welcher aus Sulina hier angekommen ist, er-

Goldfieber.

Roman von Edmund Mitchell.

67 Nachdruck verboten.
Ohne seinen verächtlichen Ton zu beachten, fuhr sie mit erhobener Stimme in ihrer Rede fort, indem sie sich vorbeugte:
Die Leute würden an diesem Gebäude keinen Stein auf dem andern lassen — diese Cojoten, die du zu verachten vorgibst, würden dich in Stücke reißen, wenn — hier machte sie eine Pause; ihre Hände waren trampfhaft geballt; dann kam, wie Tropfen eiskalten Wassers, eine Silbe nach der andern in scharfer Betonung langsam aus ihrem Munde — sie würden dich, wie Cojoten, in Stücke reißen, mit Stees, wenn ich sie nur mit einem Worte dazu ermutigen wollte.
Der Mann erbleichte.
Wie kannst du nur an so etwas denken? itammelte er. Bist du eine Teufelin?
Ja — ein Weib kann zu einer Teufelin werden, wenn ein Teufel sie dazu drängt. Aber ich bin keine elende Mörderin — wie du. Ich bin hiehergekommen, dich zu retten.
Achtbad lehnte seine Sicherheit wieder. — Etwas gemächlicher, sagte er, wenn ich bitten darf. Ich bin weder ein Elender, noch ein Mörder. Somarbs Tod ist nicht so ein-

sach erklärt, wie es den Anschein haben könnte. Wer hat ihn begraben?
Clarence! Er fand den Leichnam und begrub ihn. —

Sie blickte ihn an; ihre tränenerfüllten Augen verrieten mehr als ihre gebrochene Stimme, als Worte zu sagen vermocht hätten. Dieses erste Zugeständnis, das ihre weibliche Schwäche machte, gab dem Manne wieder seine Ueberlegenheit. Wenn sie an sein Mitleid zu appellieren geredet, hatte sie sich schwer getäuscht. Sie rief nur seinen Zorn hervor.

Clarence also, bemerkte er! Ich hätte wissen können, daß er den Unfaim beging. Eine verdammte Helei hat er mit seiner Einmischung in Dinge begangen, die ihn nichts angingen. Natürlich ließ er ein Grab zurück, so groß, wie den Tunnel eines Goldgräbers.

Er wollte dich ja retten!
Mich retten! Hätte er die Sanddüne nicht berührt, so hätte man den Leichnam niemals gefunden. Er wäre zu Staub verfallen, und ich säße jetzt nicht im Loch.
Während er dies sagte, erhob sich auf der Straße ein brausendes Stimmengewirr, in dem einzelne wühlende Rufe zu unterscheiden waren. Die beiden kauften während einer

vollen Minute auf den Säuren, bis er allmählich leiser wurde und wieder verstummte.

Nein, hol' 's der Hente, ich besänbe mich jetzt nicht hier! wiederholte Stees, mit diesem johlenden Paß ringsum!

Während der Unterbrechung hatte sich Frau Stees wieder daran erinnert, daß Eile vorhanden sei, daß sie handeln müsse; dazu war sie ja ins Gefängnis gekommen.

Merte jetzt auf! sagte sie nunmehr. Wenn es dem Oberst Baranie und Herrn Mac Zuthre gelingt, den Mob abzuschlagen, wirst du der Lynchjustiz entrinnen. Aber dann wirst du wegen Mordes vor Gericht gestellt werden. Weißt du nicht einen Weg, wie du dich aus dem Staube machen könntest?

Einem Augenblick sah er sie erstaunt an. Dann fragte er:

Aus dem Staube machen? Wie meinst du das?

Du könntest nach Mexiko entkommen, oder nach Südamerika — in irgend ein Land, wo man dich nicht entdecken würde. —

Er lachte.

Ah so! Ich verstehe! Du wüchtest mich los sein. Ich verstehe, jawohl. Aber das ist nicht ganz meine Absicht.

Du willst also das unvermeidliche Verdikt abwarten? —

Wieder trat das alte Rächeln auf seine Züge.

Es könnten sich auch milbernde Umstände finden, sagte er factatisch. Hast du noch nicht daran gedacht? Der Gerichtshof könnte zum Beispiel einsehen, daß es sich um — berechnigte Tötung handelte!

Trotzdem sie diese Antwort erwartet haben konnte, zuckte sie unter der erhaltenen Verletzung zusammen. Aber diese Wunde selbst war es, die ihr wiederum Mut einflößte und ihren alten Stolz wiederherstellte. Sie stand auf, zog ihren Mantel fester um ihre Glieder und warf ihrem Mann einen Blick zorniger Verachtung zu.

Wenn das deine Auffassung ist, sagte sie, so überlasse ich dich deinem reichlich verdienten Schicksal.

Abermals war sie Herrin der Lage, denn abermals verließ den Glenden sein Mut, und, wie um das Bewußtsein seiner Unsicherheit vollständig zu machen, drang jetzt ein Geschrei — dieses Mal ein wütendes, wildes Gebrüll — durch die vergitterten Fenster der Zelle herein. Sie bemerkte das nervöse Zucken auf seinem Gesicht, die aschgraue Farbe, die sich darüber breitete.

(Fortsetzung folgt.)

litt infolge des schlechten Wetters während der Reise mehrfache Schäden auf Deck. — Aus Fiume wird vom 14. d. gemeldet: Der ungarische Dampfer „Magyar“, mit Holzladung, stieß bei der Abfahrt so heftig an die Riva, daß ein Mastbaum brach. Ein Teil der Verladung rutschte ins Meer, wodurch ein Rentner des Schiffes verübt wurde.

Ein gesticktes Herz. Wie wir bereits gemeldet, wurde Sonntag einem kroatischen Arbeiter namens Matijaus Delovic im Streite von einem Landmann durch einen scharfen Messerstoß das Herz gespalten. Wie wir nunmehr erfahren, nahmen die Ärzte im hiesigen Landespitale die seltene Operation des Herzstichens vor, die vollkommen gelang.

Verunglückt ist im städtischen Schlachthaus der aus Barbana stammende Bauer Gregor Celia. Derselbe war mit Einladen von Heu auf den dortigen Heuboden beschäftigt, wobei er durch eine im Boden befindliche Öffnung in den Stall fiel und sich schwer verletzte. Er wurde mittels Rettungswagens ins Landeshospital überführt.

Ins Meer gefallen. Dienstag ist der Barkenführer Dominik Borri vis-à-vis dem Stabsgebäude als er beim Verlassen des Postes auf einen eisernen Ring stieg, die zum Vertäuen der Schiffe angebracht sind, abgerutscht und ins Meer gefallen. Er konnte sich aus eigener Kraft aus dem nassen Elemente herausarbeiten und hat auch keinerlei Schäden genommen.

Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Gegen die Bauunternehmung, die in der Via Ruzio die Grubenarbeiten durchführt, wurde die Anzeige erstattet, da sie trotz wiederholter Ermahnungen diese gefährlichen Stellen unbeleuchtet läßt.

Wirkung. Rudolf Pociaknik, Mechaniker, bei seinem Onkel bedienstet, wurde angezeigt, weil er am 16. d. nachmittags dem ebenfalls dort bediensteten Arbeiter Johann Demussi mit einem Stück Eisen einen Schlag auf den Bauch versetzte. Bei seiner Einvernahme gab P. an, daß er den Schlag führte, weil B. die Arbeitsordnung störte.

Durch einen Steinwurf verletzt. Wir meldeten im Mittwochblatte, daß der Schmied Josef Gherovin, wohnhaft am Monte Castagner in der Via Flanatica verhaftet wurde, da er den bei einem Schaulustbesitzer bediensteten Alois Bauer durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt haben soll. Dieser Tage meldete sich nun bei dem Magonsposten in der Via Fausta der 18 Jahre alte Martin Biska mit der Selbstanzeige, daß er den betreffenden Stein geworfen habe und Gherovin irrlüchlich verhaftet worden sei.

Unangenehmer Gast. Johann Affanowitsch, 29 Jahre alter Gewandhändler, verursacht vorgestern im Gasthause des Johann Bonetti in der Via Cerere infolge Streites beim Kartenspiel einen argen Ggzech, in dessen Verlaufe er mit Gläsern und Esseln auf seine beiden Partner einbrang. Kurz nachdem es gelungen war, ihn an die Luft zu setzen, kehrte er zurück, wobei der Wirt bemerkte, daß er eine Hand mit einem Revolver im Saute versteckt hielt. Es gelang, ihn zu überwältigen und ihm die Waffe abzunehmen. Bei einer vorgenommenen Selbstvisitation fand man weitere zwanzig scharfe Patronen. Affanowitsch wurde verhaftet.

Verloren wurde ein goldener Siegelring und eine schwarze leberne Geldtasche. — Abgegeben beim Fundamte der l. l. Polizeibteilung.

Gefunden wurden: eine weiße Marine-Offizierskappe, eine Fahrradpumpe, eine Geldbörse mit einem größeren Betrage und in einem Restaurant eine Geldbörse mit dem Inhalte von mehr als 15 Kronen. — Abgeholt beim l. l. Fundamte.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Politeama Ciccotti. Der gestrige Abend brachte das Debut der japanesischen Akrobaten, deren gute Darbietungen reichlichen Beifall fanden. — Heute abends 7 1/2 Uhr Vorstellung. Außer dem vollständigen Programm Debut der berühmten fliegenden Menschen Abdolphe and Bey. — Letzte Abende der beliebtesten Duettisten Les Milet del Mayer, The Stoewhas, R. Niedbiser, Romano Novaretti und Jean Gasser. — Morgen Abend: „Die fliegende Dame“.

Kinematograph „Leopold“, Via Ser-gia Nr. 37. Programm für heute: „Der Roman eines armen Mädchens“, großartiges Drama in 3 Akten, 1200 Meter langer Film. Großer Erfolg.

Kinematograph „Edison“, Via Ser-gia Nr. 34. Programm für heute: 1. „Das Leben und Treiben im Seebad Grado“, Naturaufnahme. 2. Die Sphinxes rührende Liebesgeschichte in 2 Akten.

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 291.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Heinrich Seif. Garnisonsinspektion: Hauptmann Erich Ritter von Rade vom Inf.-Reg. Nr. 87. Keraltische Inspektion: Dinienschiffsarzt Dr. Alfred Kämmer.

Umlaufe. 8 Wochen Fregatt. Karl Fröschl für Österreich-Ungarn. 10 Tage Schlt. Clemens Ritter v. Regard für Pola. 6 Tage Freg.-St. Franz Stopinte für Kroatien. 6 Tage Kr.-Mstr. Karl Janz für Italien. 6 Tage Mar.-Diener Anton Rosmina für Italien.

Dienstbestimmungen. Auf S. M. S. „Bel-lona“: provisorischer Marinekommissariatsleutnant Michael Stobnil. — Zum Hafenadmiralatsrat auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Fregattenleutnant Maximilian Freiherr von Seufan. — Zur Militärabteilung des Seebezirkskommandos Krieg: Dinienschiffsleutnant Wolfgang Suppan-tschitsch.

Ausgang aus dem Personalverord-nungsblatt für die l. u. l. Kriegs-marine. Allerhöchste Entschliessungen. Der Kaiser hat angeordnet: die Uebernahme des Dinienschiffskapitäns Karl Bribziga nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als für den Dienst zur See untauglich, zu Lokalbiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere im Mobilitätungs-falle, in den Ruhestand und anbefohlen, daß ihm bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; ferner die Uebernahme des Fregattenkapitäns in Marineadmiralatsstellung Alois Ba-chich von Recina nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrie-rung als invalid, auch zu jedem Landsturm-bienste ungeeignet, in den Ruhestand und ihm bei diesem Anlasse das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen. — **Verord-nungen des l. u. l. Kriegsmini-steriums, Marineinspektion.** Ernannet werden: zum Feldpiloten Fregatten-leutnant Gottfried Danfied; zum provisorischen Marinekommissariatsleuten Michael Stobnil; zum Maschinenbauerleuten in der Reserve Johann Dsoljobe. — In den Präsenzstand wird überlegt: der Untermaschinenwärter der Seewehr Friedrich Costanze. — In den Ruhestand wird versetzt: der Ratskämmerer Johann Ivanetić — auf sein Ansuchen. (Do-mizit: Semic, Bezirk Tschernembl, Krain.) — In Abgang kommt: der Stabmaschi-nenwärter des Ruhestandes Johann Kaiser, bei gleichzeitiger Transferierung zum l. u. l. Evidenzverpflegsmagazin in Przemysl.

Herzliche Untersuchungen der neu-eingerückten Rekruten. (Eine humane Verfügung des Kriegsministeriums.) Anläßlich der herannahenden Präsentierung der Neueingeworbenen — bei voller Wahrung des rigorosesten Vorganges bei den ärztlichen Untersuchungen — doch dahin zu wirken, daß die für den Heeresdienst untauglichen Elemente möglichst früh, b. h. im Ueberprüfungswege Ausgeschieden werden, weil nur dann der Erfolg der ausgeschiedenen erfolgt und die möglichst rasche Eliminierung von untauglichen sowohl im Interesse des Dienstes als auch der betreffenden Mannschaft liegt. Es wird sich daher empfehlen, alle jene Mann-schaft welche den Chefärzten bei der Präsen-tierung wegen irgend eines schwerer konstati-erbaren Gebrechens suspekt erscheint, zu einer nochmaligen eingehenden ärztlichen Un-terforschung zu bestimmen, eventuell auf Grund dieser Untersuchung zur Konstatierung an die nächste Militär-Sanitäts-Anstalt abzugeben. Hiedurch wird natürlich die Abgabe an ein Spital schon bei der Präsentierung selbst tangiert.

Drahtnachrichten.

(R. l. Korrespondenzbureau.)

Der Krieg auf dem Balkan.

Der allgemeine Krieg tatsächlich begonnen. Konstantinopel, 17. Oktober. Die Pforte hat den Gesandten Bulgariens und Serbiens ihre Pässe zugestellt.

Konstantinopel, 17. Oktober. Wie die Blätter erfahren, haben die Feindseligkeiten heute an der serbischen und bulgarischen Grenze begonnen. Der Krieg kann als tatsächllich begonnen betrachtet werden.

Paris, 17. Oktober. Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel: Die Pforte hat den ottomanischen Armeen an der bulgarischen und serbischen Grenze den Befehl erteilt, den Vormarsch anzutreten. Die Polizei hat den Auftrag erhalten, entsprechende Maßnahmen gegenüber den serbischen und bulgarischen Untertanen zu ergreifen. Der Befehl bezieht sich nicht auf Griechenland.

Belgrad, 17. Oktober. Einer Privat-meldung zufolge fand gestern bei Prepelac ein Kampf zwischen Albanern und serbischen Trup-pen statt. Diese eröffneten ein Geschützfeuer. Die Verluste der Serben sind beträchtlich. Die Albaner sollen 200 Tote haben; die Zahl der Verwundeten ist unbekannt.

Paris, 17. Oktober. Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel: Isa Woljetinac ist in Serbien eingedrungen. Man meldet einen großen Sieg der Türken über die Montene-griner bei Boggoriga. Die Türken sollen mehrere Geschütze erbeutet haben.

Einnahme von Verana

Boggoriga, 18. Oktober. (Offiziell.) Die Stadt Verana wurde heute mittags ein-genommen. Die einziehenden Truppen unter General Buticich wurden von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Die Türken hatten in der Stadt 14 unbeschädigte Krupp'sche Feldgeschütze zurückgelassen. Es wurde viel Munition und anderes Kriegsmaterial sowie Proviant für zwei Monate vorgefunden.

Boggoriga, 17. Oktober. Vor Ve-rana entwickelte sich gestern ein hitziges Ge-secht. Die Montenegriner erklimmten zwei wichtige Stellungen, nahmen zwei Krupp'sche Geschütze mit Munition und besetzten im Laufe der Nacht die Stellungen. Früh mor-gens setzten sie den Kampf fort, wobei die Abteilung unter General Bojnovic an der östlichen Seite die türkischen Stellungen durch-brach und die Stadt einschloß. Um 11 Uhr vormittag wurde die weiße Flagge sichtbar. In der Stadt befanden sich nur 700 Nizams

und 500 Redifs. Im Laufe der Nacht wur-den 4000 Mann regulärer Truppen und 300 mohammedanische Albaner zurückgezogen. Vor dem Einzug in die Stadt bezog General Boj-novic mit dem Stab zwei in der nächsten Umgebung liegende Klöster, wo ein Gottes-dienst für die Gesundheit des Königs und den Sieg seiner Truppen abgehalten wurde. Der König beglückwünschte sich mit General Bojnovic zu seinem Siege.

Die Kämpfe an der montenegrinischen Grenze.

Konstantinopel, 17. Oktober. Wie die Blätter erfahren, haben die Türken in den letzten Kämpfen an der montenegrinischen Grenze ein montenegrinisches Geschütz und eine Quantität Munition erobert. Die türki-schen Truppen haben in dem Kampfe von Drepovac gesiegt.

Angriffe der Bulgaren.

Konstantinopel, 16. Oktober. Ent-gegen den von bulgarischer Seite stammenden Meldungen über einen Angriff der Türken auf einen bulgarischen Posten werden amtlich zehn Grenzwischensfälle aus den letzten Tagen mitgeteilt, wobei Bulgaren die Angreifer wa-ren. Darnach unternahmen am 13. d. bul-garische Regularre einen Angriff in der Nähe der Posten Djehabic und Breze im Sandschat Dremo, wobei sie sogar Dum-Dum-Geschütze verwendeten. Am 14. d. überfielen sie plötzlich den türkischen Posten von Tutusuf, wurden aber zurückgeschlagen. Am 15. d. eröffneten die Bulgaren das Feuer auf eine türkische Patrouille in Kartbumar. Die türkischen Pos-ten erhielten den Befehl, jeden Zwischenfall zu vermeiden.

Die griechische Flotte in Aktion.

Athen, 17. Oktober. (Agence d'Athene.) Ein offizielles Communiqué des Marine-ministers teilt mit, daß es den Kanonenbooten „A“ (Alpha) und „D“ (Delta) gelungen sei, in die Meerenge von Prevesa einzudringen. Die Aktion hat um 1/2 3 Uhr früh begonnen. Um 1/2 5 Uhr seien die Kanonenboote vor Venika eingetroffen. Die Durchfahrt sei unter äußerst schwierigen Verhältnissen durchgeführt worden. Den Türken sei es trotz der zahl-reichen Befestigungen nicht gelungen, die grie-chischen Kanonenboote an der Durchfahrt zu verzindern.

Freilassung griechischer Schiffe.

Konstantinopel, 16. Oktober. Die Pforte hat abends an die Vorschaster eine Note gerichtet, worin man den Beschluß der Regierung mitteilt, mit dem sie die Abfahrt der im Schwarzen Meer und im Hafen von Konstantinopel und in den Dardanellen befindlichen hellenischen Schiffe, die fremde Ladung an Bord haben, binnen 4 Tagen von morgen an gerichtet, gestattet. Eine vom Marineministerium ein-gesetzte Kommission wird die Prüfung vor-nehmen, ob die Ladungen für hellenische oder andere Häfen bestimmt seien. Im ersten Falle wird die Erlaubnis für die Abfahrt verwei-gert werden.

Weitere Vorkehrungen der Türkei.

Konstantinopel, 16. Oktober. Die Redivisionen von Erzerum und Beirut in der Gegend der russisch-türkischen Grenze, die bis jetzt von der allgemeinen Mobilisierung nicht betroffen waren, haben den Mobilisierungs-befehl erhalten.

Der Kriegsminister soll Samstag nach Adrianopel abreisen. Wie verlautet, sind zwei türkische Divisionen in Skutari (Albanien) eingetroffen. Truppen- und Kriegsmaterial-transporte werden von hier aus fortgesetzt. Lange Reihen von Reservisten durchziehen jubelnd die Straße.

Vom Sultan Abdul Hamid.

Konstantinopel, 17. Oktober. Es scheint sich zu bestätigen, daß der gewesene

Sprache der Liebe.

Beide kannten sich schon lange, sie, die schwarze hübsche Kassierin des Cafés und er, ein junger Beamter in guter Lebensstellung. Sie kannten sich beide vom Café her oder von den vielen Zusammenkünften, die sie hatten. Und die beiden schienen für einander zu sein, doch nur so lange, bis daß ein Graf mit schwerem Gelde kam und sie in seine Reize lockte. Da war ihr der eine, der es aufrichtig mit ihr meinte, der ihr seine Hand geboten, gleichgiltig geworden und in den Illusionen des reichen, prassenden Lebens wählte sie sich glücklich. Doch, daß sie all die glühende Verehrung des Grafen nur ihrem jugendlichen Verstande zu verdanken hatte, das bedachte sie im Vollgenusse ihres Glückes nicht und daß auch der Körper, die Jugendblüte bei solcher Lebensart bald zu welken beginnt, darüber hatte sie nie den geringsten Gedanken. Was dann aber, wenn sich ihr rosiges Ge-sicht in Falten legen würde, welche Treue wäre handhast, die des Grafen oder des

jenigen, der sie durchs Leben führen will? Kurz, ihr ist nur der Augenblick maßgebend, nicht der Zukunftsgedanke und so lernt sie ihr rechtes Glück misachten. In einer verborgenen Nische des Cafés sitzt vor Mitternachtstunde ein junger blasser Mann und starrt vor sich auf den Boden. Es ist Werner der Beamte. Der Platz an der Kasse ist von einer älteren, häßlichen Person eingenommen. Sie und da einige Gäste an den Tischen verteilt, einige Spieler, sonst Debe und Verlassenheit. Da tönt plötzlich aus einem dichtverhängten Separeé ein schrilles Lachen. Werner zuckt auf. Er kennt dieses Lachen, es ist das seiner an-treuen und dennoch so sehr geliebten Alice. Rege Gedanken ziehen in seinem Geiste auf und nieder, schwer und wuchtig lasten sie auf seiner Seele. Mit verhaltenem Atem lauscht er gegen den Vorhang hinüber ob er nicht mehr hören, ob er nicht etwas sehen könne. Und dann wieder schweifen seine irren Blicke im Kreise umher und die zitternden Finger seiner Rechten klopfen rhythmisch auf

die Marmorplatte des Tisches. Doch umsonst. Keine Falte am Vorhange rührt sich — nur hier und da bringt ein Lachen in den großen Saal heraus, dann wieder geheim-nisvolles Flüstern. Werners Körper durchschauert ein Frö-steln. Ist es Fieber oder nur das aufgeregte Gemüt? Er weiß sich selbst keine Antwort zu geben; es ist ihm als ob es so gut wäre, als ob es so sein, so kommen müßte. We-ganisch greift er nach einer Zigarette und entzündet sie. Vor ihm hebt sich der Rauch in bunten Kreisen gegen die Decke und zer-flattert oben, einen langen Streifen bildend. Er blickt dem Rauche nach. Gleich ihm zieht alles in die Ferne was gut und schön war und es bleibt als einziger Trost nur mehr die Erinnerung. Doch ein bloßer Gedanke nur. Da klopft es und ein Kellner geht eilends in das bewußte Separeé. Nachdem er wieder neuen Champagner serviert hat, schließt er diskret den Vorhang. Werner ruft dem Kell-ner, frägt ihn etwas und dieser flüstert ihm

eine kurze Antwort ins Ohr. Dann geht er wieder auf seinen Platz zurück. Werner wird purpurrot. Eine momentane Blutwelle ist ihm ins Gesicht getreten. Er stützt sein Haupt auf beide Hände und schließt die Augen. Einige Minuten gehen so vor-über. Da hört er plötzlich auf einem der Ne-bentische einen Schachspieler seinem Partner zurufen: „Schach dem König.“ Werner wird bei diesen Worten munter. Kurz entschlossen steht er auf, zählt und mit dem Gedanken „Schach dem Leben“ tritt er in die schweigende Nacht hinaus. Vor dem Café liegt ein Park. Dort setzt er sich auf eine Bank und zieht den Revol-ver. Ein Schuß und Werner sinkt tot zu Boden. Drinnen im Separeé aber knallt im selben Augenblicke ein Champagnerpfropfen. — n —

Man Abdul Hamid nach dem Ausbruch des Krieges hierher geführt werden wird. Man behauptet, daß die Ueberführung für unendlich befürchtet wurde, um etwaigen Verwehren der Albaner vorzubeugen, beim Passieren von Saloniki auf dem Wege nach der türkischen Grenze Abdul Hamid zu befreien. Einem unkontrollierbaren Gerüchte zufolge soll Abdul Hamid 3 Millionen Pfund für die Armeegeldpende haben.

Bulgarisch-rumänischer Zwischenfall.
 Bukarest, 17. Oktober. (Agence Télégraphique Roumaine.) Da die bulgarischen Behörden von Barna den rumänischen Dampfer „Prinzessin Maria“ zurückgehalten hatten, gab die rumänische Regierung ihrer Gerandtschaft in Sofia die Weisung, unter Verwarnung gegen diesen jede internationale Regel verletzende Schritt die absolute Freiheit für den Dampfer zu verlangen.

Bukarest, 17. Oktober. Das Ministerium des Äußeren erhielt heute vormittags eine Depesche des rumänischen Gesandten in Sofia, daß der rumänische Dampfer „Prinzessin Maria“ mit türkischen Flüchtlingen an Bord heute früh von Barna nach Konstanza abgedampft ist. Bulgarische amtliche Stellen erklären, daß die unbefugte Zurückhaltung des Dampfers durch den Ueberseher des Hafenkaptäns von Barna erfolgt sei, der für die gegenwärtigen Zeiten allerdings strenge Bestimmungen für den Passagierverkehr habe, der aber den vorliegenden Fall mißverständlich auffaßt.

Die Arbeiterschaft und der Krieg.
 Delfa, 16. Oktober. Der panhellenistische Arbeiterverband und die Arbeiterkammern von Athen und Pyraus richteten im Namen der griechischen Arbeiterklasse an die Arbeiterorganisationen und an die sozialdemokratische Presse in Europa und Amerika einen Appell, ihre Aufmerksamkeit den Vorgängen am Balkan zuzuwenden.

Ministerrat.
 Wien, 17. Oktober. Das „Fremdenblatt“ meldet: In der gestern um 5 Uhr nachmittag im Ministerium des Äußeren unter Vorsitz des Ministers des Äußeren Grafen Berchtold abgehaltenen gemeinsamen Ministerkonferenz wurde die Einberufung der nächsten Delegations-session für den 5. November nach Budapest vereinbart.

In der Ofener Burg werden am 6. November beide Delegationen vom Kaiser in Audienz empfangen werden.
 Die gemeinsame Ministerkonferenz beschäftigte sich ferner mit dem bosnischen Bahnbauprogramm, wie es zwischen dem gemeinsamen Finanzminister Ritter von Bilinski und den Parteien des bosnischen Landtages vereinbart wurde. Der bosnische Landtag soll in nächster Zeit einberufen werden.

Das Attentat auf Roosevelt.
 Chicago, 16. Oktober. Roosevelt hat aus Anlaß des auf ihn unternommenen Attentates zahlreiche Telegramme erhalten, darunter vom Kaiser Wilhelm, König Viktor Emanuel, Präsidenten Fallières und vom deutschen Kronprinzen.

Der Friede von Dschy.
 Konstantinopel, 16. Oktober. Zuverlässigen Informationen zufolge ist die Frage der Selbstschädigung für Tripolitaniern im Protokolle von Dschy in Form der Zahlung von 50 Annuitäten geregelt worden.

Rom, 17. Oktober. Die Agenzia Stefani meldet: Der Ferman, wodurch den Arabern von Tripolis und der Cyrenaika die Autonomie gewährt wird, ist gestern vom Sultan unterzeichnet worden.

Konstantinopel, 17. Oktober. In Besprechung der türkisch-italienischen Friedenspräliminarien sagt „Semi Gazeta“, die Porte habe sich bemüht, die Ehre und Würde der Türkei zu wahren.

„Ibam“ gibt folgende Friedensbedingungen an: 1. Ernennung eines Kommissärs des Sultans für eine Frist von 7 Jahren, 2. eine arabische Eingeborenenmiliz, 3. eine jährliche Zahlung von 20.000 Pfund, 4. Räumung der Inseln; Italien wird die Türkei während des Balkankrieges unterstützen.
 Konstantinopel, 17. Oktober. Die italienische Flotte hat radiotelegraphisch den Befehl erhalten, den Archipel zu verlassen. Die ottomanischen Delegierten erhielten den Befehl, zurückzutreten.

Vom wirtschaftlichen Kampfplatz.

Kladno, 17. Oktober. Gestern mittag sind wegen Nichtbewilligung von Vorschüssen die Kohlenarbeiter des Theodor-Schachtel der Staatsbahngesellschaft in den Ausstand getreten. Dem Streike haben sich auch die

Arbeiter des Konna- und des Parre-Schachtes angeschlossen. Der Ausstand dauert heute an. Von 532 Arbeitern befinden sich 371 im Ausstande.

Vermischtes.

Ein Schiff mit gläsernem Kiel. Auf einer der Schiffswerften am Delawarefluß in Pennsylvania wird demnächst ein für die Ozeanfahrt bestimmter Dampfer vom Stapel gelassen werden, der insofern eine Neuheit des Schiffbaues bildet, als sein Boden aus kristallklarem, dickem Spiegelglas besteht. Das Schiff, das in den Dienst der wissenschaftlichen Tiefseeforschung gestellt werden soll, wird weiterhin im Innern mit einer eigens konstruierten Radiumbeleuchtungsanlage ausgerüstet, die dazu dienen soll, das vielbewußte Reich der Meeres Tiefe aufzuhehlen und dem Auge des Beobachters lebensklar zu veranschaulichen. Was hier noch alles der Entdeckung harret, kann man aus dem Umstand ermessen, daß der vom Wasser bedeckte Teil der Erdoberfläche einschließlich der Binnenseen dreimal so groß als das Festland ist und daß die Oberfläche des Meeres rund 205 Millionen Quadratkilometer umfaßt, ein Areal, das über sechshundertmal so groß ist wie zum Beispiel ganz Nordamerika. Das Meer wimmelt von Organismen. Obgleich bereits Tausende von Wassertieren bekannt sind, entdeckt die Wissenschaft Tag für Tag neue Lebensformen in der Ozeantiefe. Das Schiff mit dem Spiegelglas und den Unterwasser-Suchlichtern will dem Studium der Unterwelt den Weg zu exakterer Kenntnis der Tiefe erschließen. Es wird daneben auch der Suche nach Schiffswracks dienen, von denen manche schon seit Jahrhunderten auf dem Meeresgrunde ruhen und die mit Hilfe erleuchteter, von Bord des Suchbootes in die Tiefe herabgelassener Glasstugeln untersucht werden sollen.

Ein Heilmittel gegen das Schnarchen. Generalarzt a. D. Schill in Dresden hat in einer medizinischen Zeitschrift über ein von ihm erfundenes Mittel gegen das lästige Schnarchen einen längeren Artikel veröffentlicht. Er empfiehlt den Gebrauch einer unnachgiebigen, ganz festgestopften Koffhar-Nadenrolle von 38 Zentimetern Umfang. Weiche Schlummerrollen erfüllen ihren Dienst nicht, auch wenn sie die Inschrift tragen: „Nurhe sauft“. Da aber eine solche unnachgiebige Nadenrolle nicht sehr gemüthlich ist, verbindet Generalarzt Schill das angenehme mit dem Nützlichen, in dem er die Rolle in ein ziemlich prall mit Daunen gefülltes Kopfkissen einhüllt. Der untere Rand der Rolle muß mit den Schultern abschneiden. Der Kopf bleibt auf einer solchen Rolle nicht auf dem Hinterbein liegen, sondern rollt unwillkürlich seitwärts, so daß der Schläfer auf dem Wangenfortsatz oder Ohr aufliegt. Durch diese Seitenlagerung bei erhöhtem Kopf wird das Herabsinken des Unterkiefers und damit das Schnarchen vermieden.

Telegraphischer Wetterbericht
 des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 17. Oktober 1912.
 Alle meine Ueberlicht:
 Das Hochdruckgebiet hat an Ausdehnung verloren und ist vom NW her ein ausgebreitetes Barometrinimum im Anzuge begriffen.
 In der Monarchie im NW Erhöhung, sonst noch meist heiter, ruhig und kühl; an der Adria heiter, schwache Winde, meist kühl. Die See ist geklärt.
 Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: schwache bis mäßige Winde, aus SW-SE, zunehmend wolkig, wärmer.
 Barometerstand 7 Uhr morgens 766.6
 2 " nachm. 765.0
 Temperatur um 7 " morgens + 7.5
 2 " nachm. + 17.2
 Regenüberschuß für Pola: + 116.7 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm: 16.3°
 Ausgegeben um 2 Uhr 30 nachmittags.

Kautschukstempel
 liefert schnell und billig Jos. Krmpotić, Pola.

Halt!

Colarine
 mit dem patentierten
 Spermol nicht vergiften!
 Colarine, das höchste Meta-
 Pulvermittel von hervorragendem
 Glanz-Effekt!
 Garantiert ohne Gift
 und ohne Säure!

Angelommen:
Deutscher Flottenkalender 1913,
Karten vom Kriegsschauplatz
 Nr. 1.20.
E. Schmidt, Buchh., Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Kabinett mit 2 Betten, eventuell mit Koff., zu vermieten. Androna dell' Angelo 3, 1. Stod. 2587

Möbliertes Kabinett zu vermieten. Via Dittia 11 (Polcarpo). 2588

Wohnung 3 Zimmer, Wadelkabinett, geschl. Veranda, Carlo DeFranceschi 44. Dorselbst ist auch ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 2589

Belüft. Köchin für Alles. Poitcarpo 197, 2. Stod links. 2590

Cümtiges, fleißiges Mädchen, das nebst häuslichen Arbeiten häßlich händeln kann, wird gesucht. Adresse in der Administration. 2591

3 Zimmer, Küche, sämtliches Zubehör, Garten, Villa „Carla“, Via Verubella. 2592

Speisezimmer, ganz neu, und diverse Möbel zu verkaufen, kaufen. Via S. Felicità 9, 2. Stod links. 2593

Möbliertes oder leeres Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten Via Tartini Nr. 88, 1. Stod. 2594

Leeres Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Epulo 30 (im Garten). 2596

Köchin und Mädchen für Alles sofort gesucht. Via Veterani 15. 463

Motorrad Buch, 2 1/2 HP, fast neu, zu Gelegenheitspreis zu verkaufen. Sternisa, Via Promontore (Haus Poitcarpo). 460

Kalibhaus auch als Frühlingsstube geeignet, elegant neu eingerichtet, sofort zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Anzfragen bei Ant. Schwarz, Vazar S. Nicolo, Pola. 461

Photographischer Apparat 9 x 12 samt komplettem Zubehör billig zu verkaufen. Piazza Serlio 2, parterre rechts. gr.

Einfach möbliertes Kabinett, und sauberer Familie sofort zu beziehen. Via S. Felicità 4, 4. Stod. zu 4-5 Zimmer, Küche mit Zubehör im Wohnun., neuen Hause zu vermieten. Prato sette Moreri, Haus Borri. 385

Mädchen für Alles, das auch kochen kann, wird gesucht. Anzfragen in der Administration. 2577

Süde großes unmöbliertes Zimmer mit freiem Eingang, eventuell Kabinett. Zuschriften unter „W. B.“ an die Administration. 2578

Reit möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Besenghi 24, 1. Stod. 2580

Zu vermieten eine schöne Wohnung mit Aussicht aufs Meer, bestehend aus 2 großen Zimmern, Kabinett, Küche, Speis, Badezimmer, Keller, Dachboden, Klosett, Waschküche. Via Dignano Nr. 19, 1. Stod. 2581

Zu vermieten eine Dachbodenwohnung bestehend aus 4 Zimmern, Via Veterani 5. Anzfragen im Bureau Exner, Via Dignano 19. 2582

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Giulia 9. 2584

Zwei Wohnungen bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör, wunderschöne Aussicht, zu vermieten. Via Sarea 31. 2586

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Diana 7, parterre. 2585

Schöner Baugrund, Parkanlage, in schöner Lage, Berubella 24, parterre. 430

Schöne Speisezimmerkredenz, 2 Gaslampen, 1 Kleiderkasten, schöne große Gartenpalmen und andere Pflanzen zu verkaufen. Via Verubella 24, parterre. 430

Ein Kalibhaus ist gleichzeitig zu verkaufen. Via Medoa lino 4. 2368

Zu vermieten eine prächtige Wohnung bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett und Küche, Wasser, Gas und Waschküche im Hause. Auskunft in der Tabaktrafik Via Kandler 11. 451

Zu vermieten Zimmer, Kabinett, Küche, Holzlage, 1. Stod, Wasser im Hause, mit Meeresausicht. Via Ercolanea 11 (verlängerte Helgolanderstraße). 2550

Zu vermieten Wohnung mit 1 großen und 1 kleinen Zimmer, Küche, Wasser etc. Via Nicolo Tommaso. Auskunft Via Arena 18, Haus Pola. 429

Schönes elegant ausgestattetes Haus nebst Villa im Zentrum der Stadt, mit Garten, Bruttogehalt 1000 Kronen jährlich, preiswürdig zu verkaufen. Anfrage Expedition. 2542

Insverkauf von: Geschäftseinrichtung, Stölkern, Nuppen, Nähmaschine, billige Schlafzimmernmöbeln, Küchengeräte, Rosenstöcke, Blumen etc. Piazza Gau Giovanni 2, S. Wodofeg. 2455

Neues elegantes Luxustrad wegen Abreise zu verkaufen. Hotel Cuzzi, Zimmer Nr. 27. 2566

Wohnung aus 2 Zimmern und Küche zu vermieten. Via Epulo 1, 1. Stod, Haus Barbalic. 2575

Schön möbliertes Zimmer, mit freiem Eingang, fort zu vermieten. Via Tartini 38, 1. Stod. 2573

Reit möbliertes Zimmer mit 2 Fenstern ab 1. November zu vermieten. Via Baro Nr. 10, Kochparterre rechts. 2567

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Adresse in der Administration. 2563

Sofort zu vermieten Wohnung mit drei Zimmern, Küche mit ganzem Komfort. Via Besenghi 54, parterre (Villa). Anzfragen bei Gossich, Marktstraße Nr. 2. 440

Calein (dreisprachig), betreffend das Verbot der Mitnahme von Kindern in öffentliche Lokale, zu haben bei Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carlil 1. den p. t.

Betten Korbwaren- und Sesselstickererei empfiehlt sich Herrschaften sowie der hohen Garnison zur Uebernahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Nesselkoffer, Papier- und Waschküche, Blumentische, Palmenspäner, Nähmaschinen etc. Reparaturen und Bestellungen werden rasch und genau nach Maß ausgeführt und berechnet. Ebenfalls gepflaster Klavierzimmer. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst Albert Schulmeister, Via Dittia 31.

Parifiana Album Nr. 120
Favorit-Album 85 Heller
 Beide Albums enthalten die neue Mode für Herbst und Winter 1912/13.
 Vorkünftig in der 22

Schrinner'schen Buchhandlung (L. Mabler).

Krondorfer
 als natürliches
 Tafelwasser ersten Ranges
 und als Heilwasser gegen die Leiden der Atmungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen.
 Hauptdepot in Pola: TOMMASO FONDA

RESTAURANT BURGET
VERUDA
 Morgen 19. Oktober
 gemüthliche
Tanzunterhaltung.
 Beginn 8 Uhr abends. Entree 40 Heller per Person.
 Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Katharina Burget
 Restaurateurin.

Zur Montage.
 Es werden Arbeiter sofort aufgenommen gegen hohen Lohn. **Schloßer, Zimmerleute** und **Hilfsarbeiter**. Deutschsprechende werden bevorzugt. Zu melden **Neues Gaswerk** in Veruda, Firma Bleichert & Co.

Oxo Rindsuppe-Würfel

Unerreicht an Güte

Kompie Liebig

5h

Am Monte Paradiso

neues Stadtviertel, sind mehrere Bauparzellen zu 4 Kronen per Quadratmeter zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer Andreas Turak, Holzdepot, Via Siana, gegenüber dem Verpflegungsmagazin (Tramwayhaltestelle). 499



Grosses Lager

in Matt- und polierten Möbeln, aller Art Sesseln, große Auswahl in Einsätzen und Matratzen mit Seegras-, Roßhaar- oder Wollfüllung

Philipp Barbalić

Via Sissano 12 — Via Diana 2
Großes Assortiment Leihmöbel stets zur Verfügung. 366



HILFE

gegen Blutstockung etc. erfolgreich. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6. 407 (Rückporto erbeten.)

Vergessen Sie ja nicht

dass bei der Wahl einer Tageszeitung für Ihre Reklamen in erster Linie der Leserkreis derselben und nicht die grösstmögliche Auflage und die Menge der inserierenden Firmen in Betracht kommen, denn nicht die Menge der Leser, sondern die

Kaufkräftigkeit der betreffenden bringt durchgreifende Erfolge!

Das „Polar Tagblatt“ ist als Insertionsorgan Grund seiner gutsituierten Abonnenten, ein Reklamemittel ersten Ranges und wird Ihnen stets zufriedenstellende Erfolge bringen. Wenn Sie Ihr Geld für alle Arten von Anzeigen gut placiert wissen wollen, so inserieren Sie in unserem Tagblatt, Pola, Piazza Carli I, woselbst Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.

Wahrheit siegt! Es hilft kein Anpreisen!

Elegante Herrengarderobe

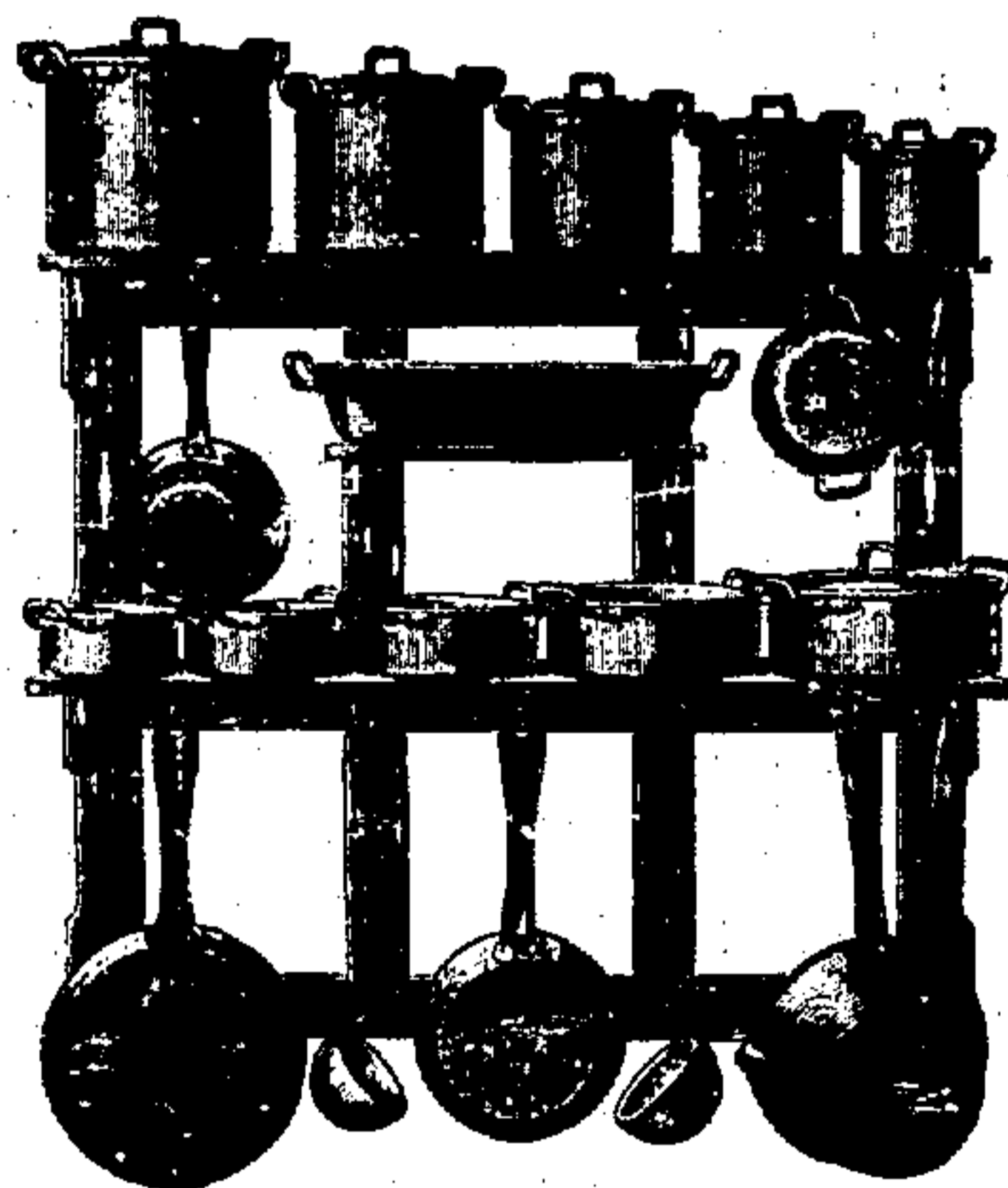
tadellos passend aus Original englischen Modestoffen zu fabelhaft billigen Preisen bekommen Sie nur bei der Firma

Adolf Verschleißer

Pola, Via Sergia 34-55

Ein Versuch, und Sie sind ewig Kunde!

Sehenswerte Schaufenster



Küchenetageren aus Nickel

(Berndorfer Metallwaren-Fabrik)
Aluminium Email I. Qualität zu haben in der Eisen-, Küchengeräte- und Porzellanwarenhandlung

Joh. Paulett

Port' Aurea 378



58. Jahrgang. Das 58. Jahrgang

Neueste aus Wien und aller Welt

bringt die Wiener Oesterreichische

Volks-Zeitung

Sie erscheint mit ihrer Lokalausgabe in mehr als 137.000 Exemplaren und veröffentlicht jede Woche ein interessantes, illustriertes

Familien-Unterhaltungs-Beilage welche Novellen, Gedichte, Scherze, Similituden, ferner Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Schach-Beitrag, neue Erfindungen, Preisrätsel mit wertvollen Gratis-Prämien etc. enthält

Täglich erscheinen viele wichtige Neuigkeiten

2 hochinteressante Romane, die allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert werden, ferner werden heitere Wiener Schanzen, Wandereien, gediegene Feuilletons und Humoresken von hervorragenden und beliebten Schriftstellern, Waren- und Wärfenberichte, die Fingerringe aller Lese etc. veröffentlicht.

Interessanten und gediegene Lesestoffe enthalten: **Spezial-Abdrücke: Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung**

land- und forstwirtschaftl. und pädagogische Rundschau

Die Abonnementpreise betragen: für tägliche Wochenzeitung (mit Beilage) in Oesterreich u. Woiwina monatlich Kr. 2,70, vierteljährlich Kr. 10,00, für zweimal wöchentliche Zeitung bei

Samstag- und Donnerstag-Ausgaben (mit Roman- und Familien-Beilage) in Oesterreich u. Woiwina monatlich Kr. 11,00, vierteljährlich Kr. 44,00, halbjährlich Kr. 88,00, ganzjährig Kr. 176,00

Die wöchentliche Ausgabe der reichhaltigen Samstag-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilage) in Oesterreich u. Woiwina monatlich Kr. 1,90, halbjährlich Kr. 22,80, ganzjährig Kr. 45,60

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beantragt werden, nur vom Anfang eines jeden Monats an.

Probennummern gratis.

Die Verwaltung der „Oesterr. Volks-Zeitung“, Wien, Schulerstraße 16.



Kautschukstempel

liefert schnell und billig

Jos. Krmpotic : Pola



Zimmermaler Vladimir Vojska übernimmt allerlei Malerarbeiten.

Anmeldungen und Bestellungen werden über **Via Sergia 59** entgegengenommen.



Jrrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera. Von Erich Frießen.

Rachdruck verboten. Draußen helle, balsamische Mondennacht. Die leichte Brise, die vom Meer heraufweht, hat sich zu einem kräftigen Wind verstärkt und kühlte die heiße Stirn des jungen Mannes, der langsam, in Gedanken verloren, dem Städtchen zuschleudert.

Da vernimmt er hinter sich leise, hastige Schritte. Er wendet den Kopf und gewahrt eine zierliche Mädchengestalt, die rasch auf ihn zueilt.

Obgleich sie einen dunklen Mantel über das weiße Gewand geworfen und das wolkenlose Mondhaar aufgesteckt hat, erkennt er an dem zarten Oval des Gesichtes und vor allem an dem verführerischen Blick der großen graublauen Augen, Mademoiselle Mirjam, die junge Heilehlerin.

„Monsieur —“ stößt sie hastig hervor — „ich vergaß vorhin, Ihnen zu danken... aber — bitte, lassen Sie sich nicht mit Boris Slawsky ein! Er ist sehr stark — er heißt nicht umsonst Monsieur Hercules!“

„Ich fürchte mich nicht, Mademoiselle,“ lächelt Reginald beruhigend. „Das habe ich wohl bewiesen.“

Ein peinvoller Ausdruck breitet sich über ihre lieblichen Züge.

„Gewiß, Monsieur... Aber Sie kennen ihn nicht... er ist ein böser Mensch. Also — bitte, bitte: kümmern Sie sich nicht weiter um ihn!“

Mit stehend emporgehobenen Händen steht sie vor ihm. Der Mantel ist von ihren Schultern herab gerollt und Reginald bemerkt an den hart gerundeten Linien ihrer Gestalt, daß sie kein Kind mehr ist, wie er in der Armut angenommen, wo die zierliche Figur neben Madame Artemisia's pompöser Erscheinung fast verschwand, sondern daß sie die Grenze zwischen Kind und Jungfrau bereits überschritten haben muß.

„Ich werde Ihren Rat befolgen, Mademoiselle“, erwidert er freundlich. „Aber gestatten Sie mir eine Frage: sind Sie völlig auf sich selbst angewiesen bei Ihren artistischen Wanderfahrten?“

Leichtes Rot färbt ihre Wangen. Einige Sekunden zögert sie, bevor sie in sichtbarer Befangenheit erwidert:

„Ich lebe mit meiner Mutter zusammen.“

„Wer ist ihre Mutter?“

„Jene Frau... Madame Artemisia... Sie haben Sie vorhin... Ich muß jetzt fort“, unterbricht sie sich ängstlich. „Verzeihen Sie, daß ich Sie aufhielt, Monsieur! Aber

ich mußte Ihnen sagen, daß — daß — und nicht wahr, Sie nehmen sich in Acht? Vor dem Slawsky, meine ich —“

Ohne seine Antwort abzuwarten, zieht sie mit einer hastigen Bewegung den Mantel über den Schultern zusammen und huscht wieder davon.

Seinem ersten Impulse folgend, will Reginald ihr nachsehen. Er kann es sich nicht verhindern: die zarte Schönheit des lieblichen Geschöpfes hat einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht.

Dann brennt er sich. Was hätte es für einen Zweck, wenn er sich in die Angelegenheiten dieser jungen Artistin einmischte? Sagte sie nicht selbst, daß sie mit ihrer Mutter zusammenlebt?

Mit ihren Schritten zusammengeknallt auf einen andern Gegenstand richtend, schreitet er davon, seiner Wohnung zu.

Inzwischen ist Mirjam, unbekannt von den übrigen Artisten, in einen der breiten Wagen geschlüpft, die den einzelnen Mitgliedern der Truppe als Schlaf- und Wohnräume dienen. Ihr Herz pocht rascher als gewöhnlich. Noch niemals vorher hat sie das Entwürdigende ihres Daseins so tief empfunden, wie heute, da jener Boris Slawsky, den sie fürchtet und zugleich verachtet, ihrem jungfräulichen Stolz zum erstenmal zu nahe trat. Sie ist zu jung

noch und zu unerfahren, um die Blicke zu deuten, die ihr schon seit einiger Zeit offen und verstreut aus tiefen schwarzen Männeraugen entgegenfunkeln; sie brachete sie daher kaum. Aber seit heute abend beschleicht sie etwas wie Angst vor dem hünenhaften „Monsieur Hercules“, dessen brutale Gemüden Bestien gegenüber sie stets mit geheimen Grauen erkannte.

Zusammenkauert hocht sie sich wieder in einer Ecke des mit muffiger Luft erfüllten Wagens. Zum erstenmal in ihrem jungen Leben kommt ihr der Gedanke:

„Was wird aus mir werden? Soll ich mein Verhängnis verdammten sein, als Mademoiselle Mirjam in einem untergeordneten Wandergitarren die Rolle der ‚Herrscherin‘ zu spielen? Und wird die Mutter mich vor jenem schrecklichen Slawsky beschützen?“

Nur selten flieht sie etwas von jener Frau die sich ihre Mutter nennt. Ach, das arme junge Wesen weiß nichts von der innigen Zusammengehörigkeit, die zwischen Mutter und Kind besteht! Nie hat sie die Segnungen heiliger Mutterliebe kennen gelernt. Nur die Nächte verbringen die beiden miteinander in ihrem Schlafwagen; tagsüber zieht es Madame Artemisia vor, mit den Kollegen im Bett zu kampieren und zu schwätzen und zu rauchen und zu trinken und zu wurseln.